

Schafe im Mittelpunkt

INHALTSVERZEICHNIS

- 6 1. Europäische Jungzüchtermeisterschaft in Innsbruck
- 8 Betriebsreportage
- 10 Mast- und Schlachtleistungsprüfung 2013/2014
- 12 Der Entblutungsschnitt - nicht ohne vorherige Betäubung
- 14 Bayerische Zuchtböcke
- 16 Schafhaltung im 1. Weltkrieg Teil 2
- 18 Vereinsveranstaltungen

TITELBILD:

Siegerehrung für die drittplatzierte Mannschaft mit Thomas Bauernfeind, Pascal und David Papp (v.li.), Ehrung durch Michael Bacher und Georg Höllbacher
Foto: Christian Mendel

IMPRESSUM

Gesamtherstellung:
Druckhaus Kastner, Schloßhof 2–6,
85283 Wolnzach

Herausgeber:
Landesverband Bayerischer Schafhalter e.V.,
Haydnstraße 11, 80336 München,
Telefon 0 89 / 53 62 26, Fax 089/5 43 95 43
Email LV.SchafeBY@t-online.de

Erscheinungsfolge:
zweimonatlich

Bezugspreis:
Für Mitglieder des Landesverbandes Bayer.
Schafhalter kostenfrei

Redaktionsschluss
jeweils 15.1. – 15.3. – 15.5. – 15.7. – 15.9. – 15.11.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Landesverbandes Bayerischer Schafhalter, Haydnstr. 11, 80336 München. Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.



Seit Jahren sind in Bayern die Schafbestände rückläufig. Dies trifft zwar auch auf Schweine-, Rinder und Pferdehaltungen zu, bei den Schafen zeigt sich diese Entwicklung jedoch besonders deutlich. Extensive Tierhaltung ist wenig lukrativ und das Interesse an landwirtschaftlicher Nutzfläche steigt stetig. Früher nicht zu verpachtendes Grünland findet heute problemlos einen Übernehmer. Ein Wechsel zu Betriebszweigen mit höherer Wirtschaftlichkeit ist deshalb oft die bevorzugte Alternative. Die Artenvielfalt bleibt dabei wegen der intensiveren Nutzung oft auf der Strecke.

Bei unserem jährlich stattfindenden Hoffest wollen wir am 09. Mai diesen Jahres die Schäfer und die Schafhaltung mit ihren wertvollen Produkten Lammfleisch und Wolle in den Mittelpunkt stellen. Wir wollen zeigen: Wenn diese Nische in der Landwirtschaft wegbriecht, geht uns allen ein Stück Lebensqualität verloren. Schaf- und Ziegenhaltung stehen für Vielfalt! Neben der Direktvermarktung sind Attraktionen, z. B. eine Schäfertanzgruppe, Filzen für Kinder, eine Ziegenkutsche und Hütevorführungen geplant. Im Veranstaltungssaal unseres Hauses stellen die Verbände den Einsatz der Schaf- und Ziegenhaltung für unsere Kulturlandschaft und eine lebendige Vielfalt dar. Wir erwarten regen Besuch der Münchner Bevölkerung und entsprechende Resonanz in der Presse. Und wir hoffen, dass auch Sie sich diesen Termin im Kalender rot markieren und einen Familientag in München einplanen!

Werbung allein aber bringt den Schäfern noch nicht viel. Wir haben deshalb bei der Ausgestaltung der Agrarumweltmaßnahmen und bei den Regelungen zur ersten Säule die Belange der Schäfer immer im Auge behalten. Wir haben erreicht, dass im Kulturlandschaftsprogramm die Angebote für extensive Schafweiden verbessert wurden. Die langjährig unschätzbar wertvolle Leistung unserer Herden- und Koppelschafhalter für eine vielfältige Landschaft mit seltenen Tier- und Pflanzenarten findet so eine finanzielle Würdigung. Die Nutzung von landwirtschaftlichen Flächen als Herbst- und Winterweide ist beim sogenannten Greening berücksichtigt worden, auch das ein wichtiger Punkt für die Herdenhalter.

Bayern unterstützt seine Schafhalter durch flächendeckende Beratung, Forschung und Koordination der Zucht. Die Ausbildung des Schäfernachwuchses wird durch engagierte Fachkräfte organisiert. Aber ohne die vielfältige Arbeit der im Ehrenamt Engagierten wäre all dies nicht zu stemmen. In den Vereinen und Verbänden wird die Basisarbeit für das Fortbestehen der bayerischen Schaf- und Ziegenhaltung geleistet. Die Organisation von Veranstaltungen, Ausstellungen, Prämierungen und Lehrfahrten trägt ganz wesentlich zur Werbung für die Schafe und Ziegen und den Absatz ihrer Produkte bei.

In Oberbayern sind im Jahr 2014 die Tierbestände erstmals seit 2005 stabil geblieben. Wir würden uns sehr wünschen, dass auch in den anderen bayerischen Regionen die Wertschätzung der Schafe und Ziegen wieder steigt und die Vielfalt der gehaltenen Rassen erhalten bleibt.

Dr. Regina Eberhart



*Fotos vom letzten Hoffest:
li: Blick in den Innenhof des Landwirtschaftsministeriums
oben: Züchter Josef Rebitzer im Gespräch mit Landwirtschaftsminister Brunner.*

Lämmermast:

Ökologisch wertvoll, ökonomisch schwierig

Mit einem Selbstversorgungsgrad von 46 Prozent deckt die Lämmermast in Deutschland bei weitem nicht den Bedarf an Lammfleisch. Billige Importe aus England, Irland und Neuseeland setzen dennoch dem heimischen Markt seit Jahren massiv zu. Schäfer Robert Lechner aus Markt Berolzheim in Mittelfranken trotz diesen schwierigen Bedingungen. Wir haben ihn und seine Herde besucht.

Das Altmühltal ist etwas für Romantiker, gesäumt von kleinen Dörfern mit schmucken Fachwerkhäusern fließt die Altmühl ruhig und gemächlich durch eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft. Weil sich die trockenen und steinigen Jura-Lagen an den Talhängen für Ackerbau und Viehzucht nicht eignen, sind sie seit Jahrhunderten das Refugium der Schäfer. Doch was viele Touristen nicht wissen: der Beruf des Schäfers hat mit Romantik wenig zu tun. Nirgendwo sonst ist der Wettbewerb so hart wie auf dem Markt für Lammfleisch. Die Margen sind extrem gering, Schafwolle ist wertlos und der Druck aus dem Ausland ist riesig. Seit 300 Jahren wird der Schäferberuf in der Familie Lechner aus Markt Berolzheim vererbt. Robert Lechners Vorfahren waren angestellte Gemeindegewerkschafter mit Eigenviehhaltung. Erst seit 1960 wird die Schäferei als selbständiger Familienbetrieb geführt. Die Verbundenheit zu den wolligen Vierbeinern hat mit Familientradition, Leidenschaft und vor allem mit viel Können zu tun.

Kontinuierliches Angebot

Von Mitte April bis Mitte Dezember betreibt Robert Lechner auf 70 Prozent seiner 200 Hektar großen Betriebsfläche



Ringberater Martin Ziegler (li.) vom Erzeugerring für Mastlämmer unterstützt Robert Lechner (M.) bei der Vermarktung seiner Lämmer. Senior Karl Lechner (r.) ist als Arbeitskraft immer noch eine wichtige Stütze.

Hütehaltung. Die meisten dieser Flächen sind nicht sehr ertragreich, es sind Mager- und Trockenrasen. Von den übrigen 60 Hektar werden Winterweizen und Wintergerste für den Futtertrog und Grünsilage, Heu, Silomais und Luzerne angebaut. Lechner hat vor zwei Jahren in einen neuen Stall investiert und seine Herde von 600 auf 900 Mutterschafe aufgestockt. Diese Investition bezeichnet er selbst nicht unbedingt als wirtschaftlich. „Es gibt Schäfer, die sich einen teuren Stall sparen und mit ihrer Herde auch im Winter weitestgehend im Freien arbeiten, dafür haben sie aber oft nur im Frühjahr Lämmer und das ist ein Problem.“ Robert Lechner fährt über das Jahr verteilt drei Lammzeiten. Seine Mutterschafe lammen im Winter von Dezember bis Januar, im Frühjahr von März bis April und im Spätsommer von August bis September.

„Wenn wir Lämmer zu einigermaßen akzeptablen Schlachtpreisen vermarkten wollen, müssen wir diese unseren Kunden kontinuierlich über das ganze Jahr hinweg anbieten. Würden hingegen alle Lämmer zeitgleich im Frühjahr lammen, hätten wir punktuell mit einem massiven Überangebot zu kämpfen und die Preise rutschen ganz in den Keller.“

Qualität zählt

Aber nicht nur die kontinuierliche Verteilung des Angebots ist entscheidend auch die Qualität zählt, betont Robert Lechner: „Der Markt will ganzjährig junge vollfleischige Lämmer mit 18 bis 22 Kilogramm Schlachtgewicht und hellem Fleisch. Lämmer, die im März zur Welt kommen, dann den ganzen Sommer auf der Magerweide fressen, erfüllen diese Ansprüche kaum.“ Schäfer Lechner überlässt die Qualität seiner Lämmer nicht dem Zufall. Diese werden im Alter von rund drei Monaten von ihren Müttern getrennt und im Stall sechs bis acht Wochen lang ausgemästet. Neben dem Grundfutter aus Silage, Heu und Silomais bekommen die Lämmer in dieser Phase auch Kraftfutter zugefüttert. Das schlägt pro Lamm mit 20 bis 25 Euro zu Buche. Die Endmast der Lämmer sorgt auf dem Betrieb Lechner aber nicht nur für bessere Lämmer, sondern vor allem auch für mehr schlachtreife Tiere. Weil seine Lämmer nach drei Monaten abgesetzt werden, können die Mutterschafe wieder



Damit ein Teil der Mutterschafe im Winter ablammen kann, hat Robert Lechner 2012 in einen neuen Schafstall investiert.



Schafhaltung – Erster Weltkrieg

1914 bis 1919

Landwirtschaft – Ernährungssituation

von Hans Chiffard



Im Bayerischen Schafhalter 5/2014 kündigte der Autor an, sich im zweiten Teil dieser Serie mit der schwierigen Situation der Bevölkerung und der Landwirtschaft zu befassen. Dazu einige Gedanken.

Landwirtschaft

Die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln war in den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg mit 80 bis 85 % aus der heimischen Produktion und mit 15 bis 20 % aus Nahrungsmitteln aus dem Ausland gesichert. Dabei wurde aber nicht berücksichtigt, dass auch Nahrungsmittel im erheblichen Umfang ausgeführt wurden.

Dies führte in den Kriegsjahren zu folgenden Problemen:

- Reduzierung der Versorgung der Bevölkerung auf Grund des Rückganges der Nahrungsmittelnachfrage,
- Rückgang der inländischen Produktion durch fehlende betriebsfremde Futter- und Düngemittel.

Sofort nach Kriegsbeginn wurde die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nach Deutschland durch die englische Proklamation vom 5. August und 2. November 1914 weitgehend unterbunden. Trotzdem förderte man nicht die inländische Produktion nach Kriegsbeginn, um die Importlücke auszugleichen.

Man rechnete von Seiten der Heeresführung und der wirklichkeitsfremden Verwaltung mit einem kurzen Krieg, in dem die Ernährungsfrage nicht aktuell werden könnte.

Der Rückgang der tierischen Produktion um ca. 15 % wurde im Wesentlichen durch drei Faktoren verursacht:

- Ausfall der Futtermittelimporte,
- Verminderung der Flächenerträge, auch beim Feldfutterbau,
- Inländische Pflanzenproduktion ohne Umweg über den Tiermagen für die Menschen zur Verfügung zu stellen, entzog der Viehhaltung weitere Grundfuttermittel.

Diese Umstände und der Ausfall der direkten Importe verminderten die Versorgung mit Nahrungsmitteln aus der Tierhaltung um bis zu 65 %. Die Folge davon war eine Lücke beim Eiweiß mit gesundheitlichen Schäden bei der Bevölkerung. Dazu kam, dass sich das Schweinefleischangebot verringerte, damit reduzierten sich auch die tierischen Fette.

Tierhaltung

Bis zum Ende des Krieges veränderte sich die gesamte Tierhaltung:

- Schweinehaltung ging um ein Drittel zurück. Als man im zweiten Kriegsjahr erkannte, dass das Schwein als Kartoffel- und Getreidefresser der größte Konkurrent der menschlichen Ernährung sei, bezeichnete man das Schwein als „9. Feind Deutschlands“ und ordnete robuste Eingriffe in den Gesamtbestand an. Diese gingen als sogenannte „Schweinemorde“ in die Geschichte der deutschen Ernährungswirtschaft ein. 9 Millionen Schweine wurden innerhalb weniger Wochen geschlachtet. Trotzdem wurde damit keine länger ausreichende Fleischreserve geschaffen.
- Rindviehhaltung verzeichnete einen Rückgang um ca. 10 %. Da die Milchleistung und auch teilweise die Fleischproduktion von der Verfütterung des eingeführten Kraftfutters abhing, reduzierte sich die gesamte Produktion wesentlich stärker.
- Pferdehaltung Rückgang um ca. 5 %. Das Militär benötigte viele Zugtiere, damit fehlten sie der Landwirtschaft. Dies wirkte sich besonders negativ auf den Ackerbau aus.
- Schafhaltung nahm im Gegensatz zu den genannten Viehhaltungszweigen im Bestand zu. Die Knappheit an Textilrohstoffen, vor allem an Wolle für die Herstellung von Uniformtuchen, war auf Grund der starken Importabhängigkeit ein zentrales Problem der Truppen. Die Schafbestände wurden in dieser Zeit in Deutschland um ca. 20 % auf mehr als 5,4 Millionen Tiere aufgestockt. Mit der starken Ausrichtung auf Wollproduktion und des geringen Schlachtgewichtes der Schafe wurde kein Ausgleich bei der Fleischversorgung erreicht.

Entwicklung der Schafbestände in Bayern bis 1918

Jahr	Schafe insgesamt
1913	473 634
1915	442 681
1918	591 647



Zwei jugendliche Aushilfsschäfer im Alter von 13 und 14 Jahren als Vertretung für einen zum Militärdienst eingezogenen Schäfer 1918